

*Huldar
Breiðfjörð*

Schafe
im
Schnee

*Ein Färöer-
Roman*

a

aufbau



abzuholen.

Während du auf dein Gepäck wartest, besiehst du dir die färöischen Gesichter genauer. Sie ähneln den isländischen, sind aber trotzdem nicht genau gleich. Einige Leute wirken heller und frischer und erinnern an Dänen. Andere sehen aus, als wären sie eher straight, und erinnern deshalb ebenfalls an Dänen. Auch treibt sich da ein gewisses keltisches Element herum zwischen den Anoraks und Fellmützen – lange Nasen – häufiger dabei in den Gesichtern von Frauen. Doch letztendlich findest du, das Bemerkenswerteste an dem Grüppchen ist,

wie verloren die Menschen wirken, und deshalb könnten sie ebenso gut isländisch sein.

Nachdem du die Zollabfertigung passiert hast (wo niemand Dienst hatte), begibst du dich zum Infotresen und erkundigst dich verlegen auf Englisch, wann denn der nächste Bus nach Tórshavn fahre. Die Dame am Schalter reicht dir eine Broschüre, auf der *Ferðaætlán* – Fahrplan – steht, und antwortet bedächtig auf Englisch, dass der Bus abfahre, sobald alle aus dem Flieger ausgestiegen seien. Du überlegst, warum sie dir den Fahrplan gegeben hat, wenn doch etwas

Anderes darüber bestimmt, wann der Bus abfährt. Dann gelobst du dir zu versuchen, in den nächsten vier Wochen ein bisschen Dänisch zu sprechen.

Du trittst nach draußen in ein mildes Wetter; Windstille und diese fünf Grad über Null, von denen deine Mutter der Meinung ist, sie herrschten mehr oder weniger das ganze Jahr über auf den Färöern. Vor dem Lufthafen wartet nur ein Bus, und auf dem steht *Strandfaraskip Landsins*, Landesküstenschifferei. Hinter dem Lenkrad sitzt der Fahrer und schwatzt in ein Mobiltelefon. Er trägt dieselbe angeklatschte

Wasserfrisur wie viele seiner isländischen Kollegen.

Die Landschaft auf der Fahrt vom Lufthafen erinnert dich abwechselnd an die isländischen Westfjorde und Ostisland. Nur dass alles geschwungener, zurückhaltender ist und die Berge weniger hoch sind. Die Straße führt durch zwei neue Tunnel und ein paar nette Dörfer, in denen niemand draußen zu sehen ist. Du vertreibst dir die Zeit damit, die Schilder zu lesen und lernst die Wörter *einvegis* und *útsøla*, Einbahnstraße und Schlussverkauf. Knapp eine Stunde später rollt der Bus am Busbahnhof von Tórshavn

auf ein paar andere Landesküstenschiffe zu.

Alles ist vertraut und fremd zugleich. Du kommst dir vor, als wärst du in Hafnarfjörður, im Einzugsgebiet von Reykjavík. Nur, dass auf dem Schild über der Verkaufsluke am Busbahnhof *Kiosk* steht. Du kaufst dir dort einen Kaffee und rufst dann die Nummer an, die du bekommen hattest. Andreas antwortet und erklärt in diesem Englisch, das er wahrscheinlich eher in einer Sprachschule als vom Fernseher gelernt hat, dass er in so um und bei fünf bis sieben Minuten da wäre. Der Kaffee ist gut.

Und sechs Minuten später fährt ein blauer